

Die höchsten Weizenpreise der Weltgeschichte.

Wien, 3. Mai.

In den letzten Tagen hat der Weizenpreis in den Vereinigten Staaten sprunghafte Steigerungen durchgemacht. Die Notierung für Winterweizen, also für neue Ernte, in Newyork hat die Höhe von 307 Cents erreicht. Winterweizen kostet also heute in Newyork zirka 55 Kronen für den Meterzentner, wobei in dieser Umrechnung die Valutadifferenzen keine Berücksichtigung gefunden haben. Im Juli 1914, also unmittelbar vor dem Kriege, notierte Weizen in Chicago 77 Cent, so daß er sich bei dem Stande von 307 Cent vervierfacht hat. Nach den heute vorliegenden Meldungen ist allerdings ein rapider Rückgang auf 269 Cent zu verzeichnen, gleichwohl ist auch dies, solange für Weizenpreise offizielle Notierungen in den Vereinigten Staaten vorliegen, der bei weitem höchste bisher verzeichnete Stand. Die Ursache dieser horrenden Verteuerung liegt nicht nur in den ungünstigen Ernteausichten und dem starken Eingreifen der Spekulation, sondern hauptsächlich darin, daß die Weizenvorräte in den Vereinigten Staaten immer mehr und mehr schwinden. Heute steht schon fest, daß Amerika ohne jegliche Vorräte in die neue Kampagne einzieht und daher sofort auf die Ergebnisse der neuen Ernte greifen muß. Diese letztere wird nach den bisherigen Ausichten im allerbesten Fall einer schwachen Mittelente gleichkommen und muß nicht bloß genügen, den amerikanischen Inlandsbedarf zu decken, sondern auch für die nächsten Monate nach der neuen Ernte den dringendsten Importbedarf der Länder der Entente zu

befriedigen. Es wird also jedenfalls eine ungewöhnlich große Nachfrage einer relativ ungünstigen Ernte gegenüberstehen. Die amerikanischen Mühlen wollen auf dem Terminmarkte unbedingt so viel Getreide eindecken, als zum Vollbetriebe notwendig ist, während gleichzeitig die Exporteure sich doch halbwegs die Möglichkeit zu schaffen suchen, für die Ausfuhrkampagne gerüstet zu sein. Allerdings werden in den Vereinigten Staaten Stimmen laut, welche verlangen, daß der Export zumindest beschränkt, wenn nicht gar verboten werde. Von Woche zu Woche werden für englische Rechnung noch immer 700.000 bis 800.000 Meterzentner verschifft, eine Menge, die an und für sich mit Rücksicht auf das Schwinden der amerikanischen Vorräte groß erscheint, jedoch keineswegs hinreicht, um auch nur den dringendsten europäischen Importbedarf zu decken. Denn der Einfuhrbedarf Englands beträgt allein über eine Million Meterzentner per Woche. Der Importbedarf Frankreichs, Italiens und sämtlicher Neutralen dürfte in seiner Gesamtheit etwa zwei Drittel des englischen ausmachen. Die argentinischen Zufuhren versagen vollkommen. Aus Australien kommen jetzt im besten Falle zirka eine Viertelmillion Meterzentner wöchentlich zur Ausfuhr. Die indischen Transporte sind durch die zahlreichen Versenkungen im Mittelmeer stark gefährdet. So groß also auch die amerikanische Ausfuhr ist, reicht sie doch keineswegs hin, den Importbedarf zu befriedigen. Aber gerade deshalb sind die Vereinigten Staaten um so weniger in der Lage, Einfuhrbeschränkungen zu verfügen, weil die Getreidesendungen heute die wichtigste Unterstützung der Entente von seiten Amerikas bedeuten. Die Not der europäischen Konsumländer ist so groß, daß sie jeden Preis für amerikanischen Weizen bewilligen, und es erscheint daher selbstverständlich, daß diese enorme Preissteigerung für Exportware sich auch auf den Inlandmarkt in den Vereinigten Staaten überträgt.

So übt der Krieg in den Vereinigten Staaten, noch ehe der erste Schuß gefallen ist, die stärksten Rückwirkungen auf das wirtschaftliche Leben aus. Preissteigerungen, welche bei den Zentralmächten die Folge eines fast drei Jahre währenden Krieges bei vollkommener Unterbindung der Rohstoffzufuhr sind, treten in gleicher Höhe in den Vereinigten Staaten bereits in die Erscheinung, ehe dem Krieg der Not der Krieg der Waffen wirklich gefolgt ist. Die breiten Schichten der Bevölkerung Amerikas müssen heute eine große Verteuerung der wichtigsten Nahrungsmittel hinnehmen. Die Lebenshaltung hat dort ohnedies eine wesentliche Erschwerung erfahren, weil für Industrieprodukte die Konkurrenz Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, welche als Preisregulator wirkte, weggefallen ist. Jetzt tritt noch die Brot- und Mehlteuerung hinzu, welcher bald auch die Fleishteuerung folgen kann. Vielleicht wird die Not des Tages die Regierung zu bundesstaatlichen Eingriffen auf dem Getreidemarkt zwingen. Damit wäre über einer der Grundpfeiler des amerikanischen Wirtschaftslebens, die unbeschränkte Freiheit des Handels, ins Wanken geraten.